



Rund um Boppard JOURNAL



Nr. 39

Beiträge zur Geschichte der Stadt Boppard

Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis des Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Boppard

Geschichte wird in Beton-Schlucht lebendig

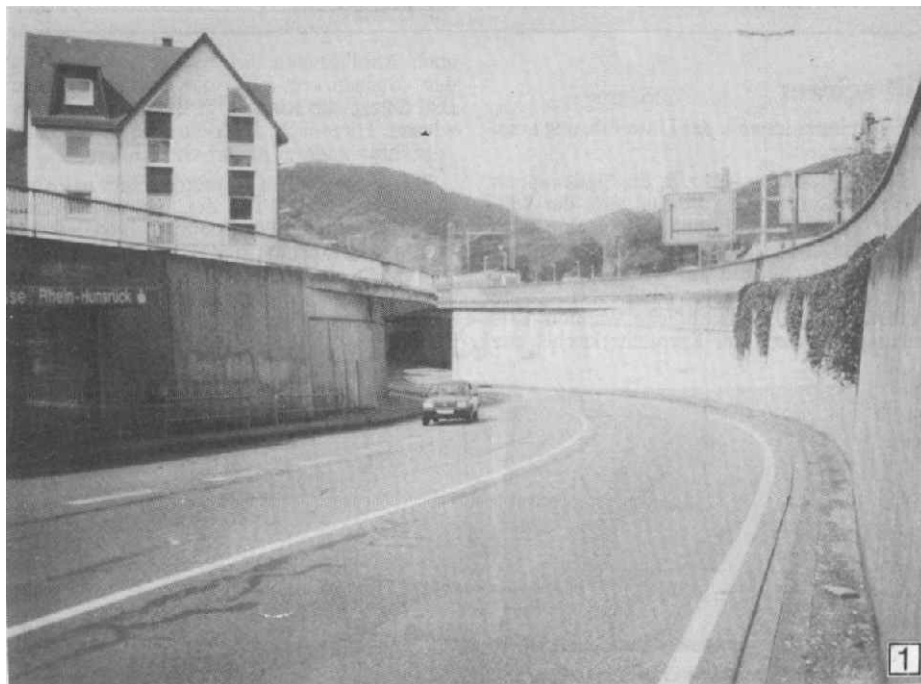
Unter den Bausünden ihrer Väter haben oft Generationen zu leiden. Manchmal hat man das Glück, daß sie verfallen, wenn der Zahn der Zeit lange genug an ihnen genagt hat, die Patina des Alters sie verschönt, ihnen etwas Würde verleiht oder die Natur sie gnädig überwuchert.

Doch dies durfte man bei der Beton-schlucht, durch die der Verkehr unter Bahn und Umgehungsstraße läuft, nicht erhoffen. Verkehrsmäßig gesehen ist die Unterführung für uns wichtig und so, wie sie gebaut ist, wird sie ewig stehen. Wir müssen ihr Dasein ertragen, aber nicht ihr Sosein! (Bild 1)

Auf Drängen der Stadt sah endlich auch die Landesstraßenverwaltung Rheinland-Pfalz ein, daß man das Aussehen dieser unansehnlichen Schlucht "verschönern" mußte. Seit 1986 wurde deshalb beraten, wie man die Abgründe aus Beton, Finsternis und Scheußlichkeit in einen annehmbaren Zustand versetzen könne. Die Nachbesserung sollte durch Verblenden der häßlichen Wände mit Bruchsteinen sowie durch Anstrich geschehen.

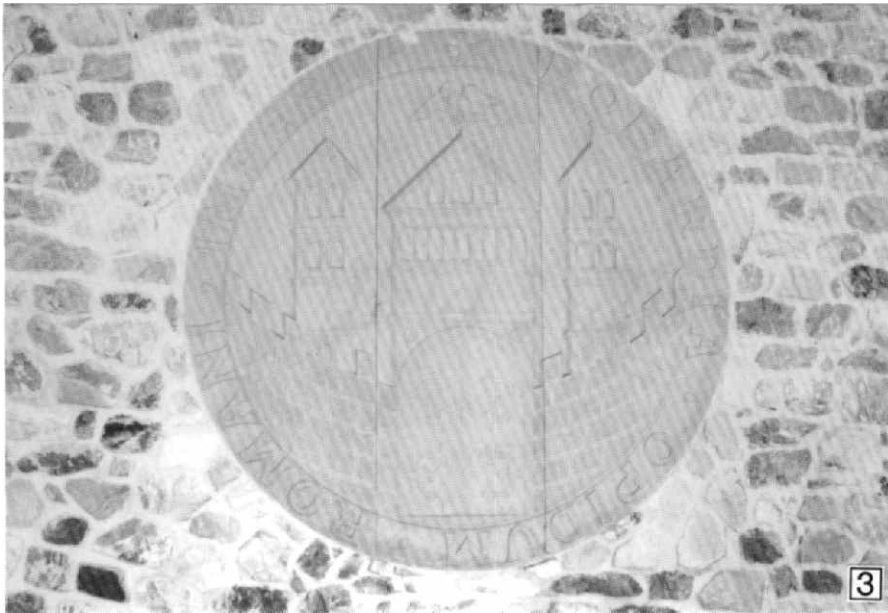
Seit Juni 1989 bemühte sich Stadträtin Hedi Piwowarsky darum, ihre Ideen zu dieser Korrektur einzubringen: Anstelle der evtl. vorgesehenen Schmuckreliefs wollte sie Motive aus der Stadtgeschichte auswählen. So sollte das Aussehen der Unterführung verbessert und gleichzeitig auch die Neugierde der Passanten auf die geschichtsträchtige Stadt gelenkt werden. Ihre Anfrage bei der Landesstraßenverwaltung, ob dieser Plan zu verwirklichen sei, fand dort großes Entgegenkommen. Die Landesstraßenverwaltung sagte volle Unterstützung, auch durch ihren Architekten, zu. Dies sollte sozusagen ein Akt der Wiedergutmachung für die Bausünden sein, die sie bei der Errichtung der Unterführung begangen hatte. So sollte der neue Bauabschnitt besser und schöner gestaltet und dabei auch das Aussehen des schon vor Jahren errichteten Teils nicht vergessen werden.

Nach der Einweihung des zweiten Bauabschnittes der B 9-Umgebung begann sodann endlich die Verbesserung und damit auch die Verschönerung des



ersten Abschnittes. Nochmals besprach Hedi Piwowarsky mit dem Architekten ihre Vorschläge, der sie für gut hielt und seine Unterstützung zusagte. Sie unterbreitete nun diese Vorschläge dem Bürgermeister, dem VVV während dessen Sitzung vom 20. März 1992, dem Ortsbeirat, dem Kulturausschuß und dem Geschichtsverein, die alle Wohlwollen signalisierten. Am 22. Juni 1992 bewilligte der Stadtrat für dieses Projekt einen Betrag von 70.000,- DM. Angesichts der von der Straßenverwaltung für die Verbesserung des Straßenbildes zur Verfügung gestellten Mittel in Höhe von 2,5 Millionen erscheint der Betrag der Stadt Boppard für die geschichtlichen Motive durchaus gerechtfertigt.

Mit den genannten 70.000,- DM mußte man auskommen. Frau Piwowarsky wurde von der Stadt beauftragt, mit Künstlern und Handwerkern zu verhandeln. Sie führte viele Gespräche, feilschte und bettelte. Der Straßenverwaltung rang sie die kostenlose Anbringung der Motive ab, Sebapharma sponserte 8.500,- DM für das Motiv Ritter Wilhelm von Schwalbach und Gattin, Herr Fußhöller 500,- DM und die Firma Stein-



metz Grahs machte ein sehr kulantes Angebot für die Herstellung der beiden vergrößerten Stadtsiegel von 1216 und 1236 in Sandstein. Auch versprach die Straßenverwaltung, die Beleuchtung der Unterführung so anzubringen, daß die Motive ins rechte Licht gerückt würden.

Zusammen mit dem Haupt- und Kultur- ausschuß wurde im August 1992 eine Liste von 30 Motiven erstellt und dem Ortsbeirat unterbreitet. In der öffentlichen Sitzung am 7. September 1992 diskutierten die Mitglieder des Ortsbeirates fast zwei Stunden über die Motive und zogen ihren eigenen Vorschlag, die Wände mit Motiven der Severuskirche, Bingertor, Kurmittelhaus Bad Salzig, Kirchen von Buchholz, Hirzenach etc. zu bemalen, zurück. Schließlich einigte man sich auf eine Prioritätenliste von 15 Motiven.

Nach Auswertung aller Angebote und Sponsorenzusagen konnten 13 Motive in Auftrag gegeben werden. Eile war geboten, weil sie spätestens im Herbst 1993 angebracht werden sollten. Im Juli 1993 waren alle termingerecht fertig. Doch genau zu dieser Zeit gab das Straßenbauamt bekannt, daß notwendig gewordene zusätzliche Instandsetzungsmaßnahmen an den Betonwänden den vorgesehenen Bauablauf verzögern würden. Der erhöhte technische Bearbeitungsaufwand an den Mauern wirkte

sich gravierend in der Kostenfortschreibung aus: Ungefähr eine Million mehr! Die Verschönerung mußte deshalb in das Jahr 1994 verschoben werden. Die fertigen Motive wurden sachgerecht im Bauhof untergebracht.

Im Januar 1994 traf eine neue Hiobsbotschaft ein: "Beton Schlucht bleibt ein





7

Monster, der Bund hat kein Geld, alles geht in die neuen Bundesländer! Zynisch hieß es in der RZ: "Aus der Traum - die Stadt kann ihre auf Halde liegenden Skulpturen und Reliefs auf dem Flohmarkt anbieten". Aber dann ging es 1995 doch weiter. Nicht genutzte Gelder kamen aus den neuen Bundesländern zurück und man konnte sie mit viel Geschick nach Boppard lenken.

Jetzt konnte die Straßenverwaltung damit beginnen, das Konzept ihres Architekten Jux aus Darmstadt umzusetzen. So wurden die Mauern teilweise mit rheinischen Bruchsteinen verblendet. Die übrigen Flächen wurden grün angestrichen, was den Boppardern nicht besonders gefiel, doch konnte man bei der Straßenverwaltung



9



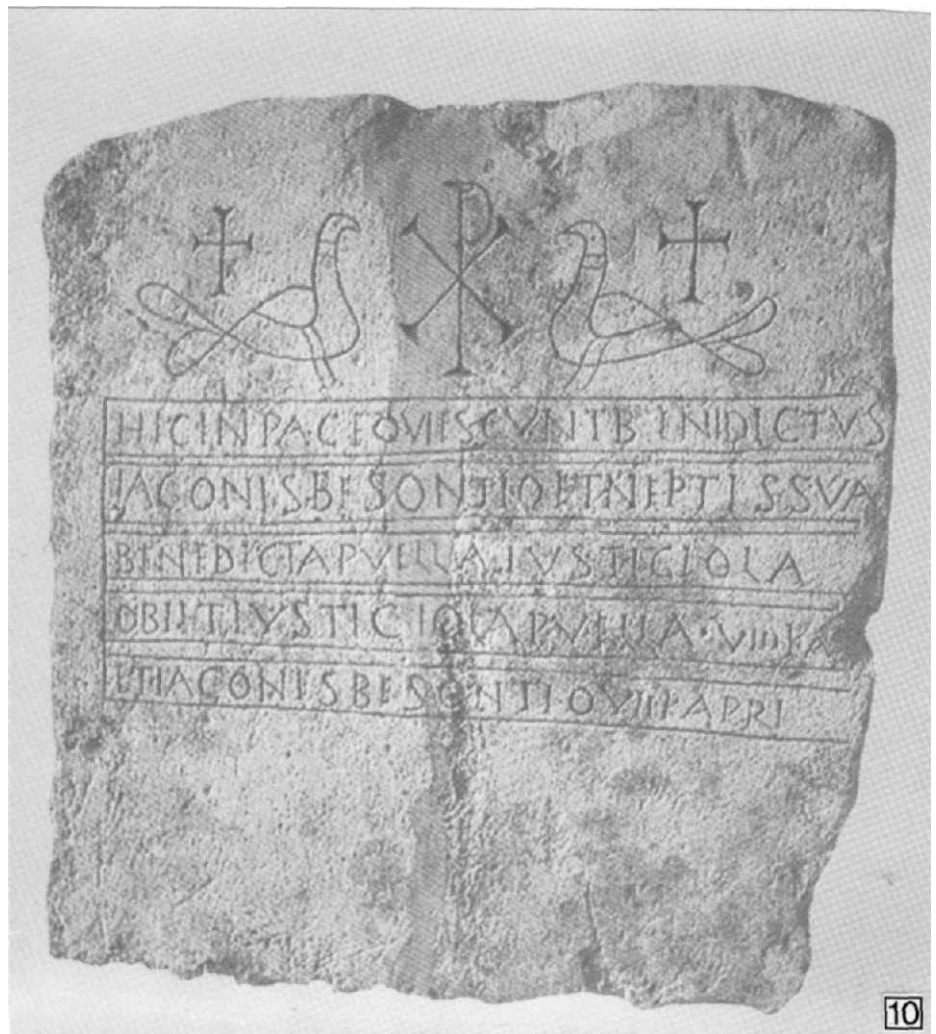
8

noch erreichen, daß einige Stellen weiß aufgehellt wurden.

Aufstrebende Eisenkonstruktionen unterbrechen auflockernd die langgezogene Wand. Nur an den alten Busunterstand hatte man nicht gedacht, er hing jetzt wie eine häßlicher Fremdkörper inmitten der neuen Pracht. Nach langem Ringen wurde auch er durch eine gelungenen neue Konstruktion ersetzt.

Kompromisse mußte man auch bei der Anbringung der Motive machen. Im Hinblick auf die von Bahn und Straße ausgehenden Erschütterungen wurden sie aus Sicherheitsgründen mit dicken Eisenketten verankert. Diese Verankerung mußte wiederum hinter Bruchsteinen versteckt werden, so daß die Motive nicht frei auf der Wand hängen, sondern teilweise von Bruchsteinen umrahmt sind.

Im Februar 1995 brachte der Steinmetzbetrieb W. Grahs das große Stadtsiegel von 1236 an. Rund 200 Stunden hatten Altmeister Josef Ksionsek und seine Kollegen an den drei roten Sandsteinblöcken gearbeitet. Das Riesensiegel hat einen Durchmesser von 2,5 m und wiegt 2700 kg. Das Original (Durchmesser 10 cm) befindet sich im Britischen Museum in London. Selbstbewußt spricht



10



dieses prächtige Stadtsiegel von Boppard als der freien und schönen (besonderen) Stadt des römischen Reiches

*Bopardia Liberum et spetiale opidum
Romani imperii.*

Der Adler auf dem First der Kirche symbolisiert: Boppard, die freie Reichsstadt besaß Reichsunmittelbarkeit und brauchte nur König und Kaiser anzuerkennen. (Bild 2)

Zwischen den Auf- und Abfahrtsrampen ist das große Stadtsiegel von 1216 angebracht. Die Umschrift lautet: Boppard, eine Stadt des römischen Reiches. (Bild 3)

Weitere herausragende Zeugnisse aus Boppards Vergangenheit fanden ihren Platz an den Wänden: Direkt am Anfang der Unterführung hängt eine Platte von Johann Anton Freiherr von der Eltz. (Bild 4) 1219 begegnen uns die Herren von Eltz zum ersten Mal in Boppard. 1496 wird der Besitz Eltzer Hof urkundlich benannt (heutiger Besitz Brockamp). Der dazu gehörige Garten erstreckte sich bis weit in die jetzige Unterführung. Die Herren von Eltz sind als Adelsbürger auch in den Ritterat des Stadtrates eingetreten und waren mit dem Schicksal der Stadt verbunden. Zum Stadtadel dieser Zeit gehörte auch das Paar Wilhelm von Schwalbach und Anna von der Leyen († 1483) (Bild 5) und der Ritter Sifrit von Schwalbach, der im Ritter Schwalbach-Haus wohnte und bei der Belagerung der Stadt 1495 durch den Trierer Kurfürsten bei der Balzpforte von einer Steinkugel getötet wurde (Bild 6). Die Umschrift auf der Grabplatte lautet:

*Anno dni 1497 uf dinstag na sant
johanstag bapt. starb de vest Sifrit va
Schwalbach dem Gott gnädig sy Amen.*

Die Orgelbornskirmes erinnert noch heute an diesen Bopparder Krieg. Nach altem Brauch feiert man die Kirmes im Marienberg Park und begrüßt den jeweiligen Besitzer. Lange Zeit waren es die Äbtissinnen vom Kloster Marienberg. Stellvertretend ist deshalb die Grabplatte der Äbtissin von Sonnenberg (1546) angebracht. (Bild 7)

Die Feinde damals waren die Trierer Kur-

fürsten und Bischöfe. Dafür steht stellvertretend auf der anderen Seite der Straße als Gegner der Trierer Kurfürst und Bischof Balduin (1307 - 1354) in Ritterrüstung. Er unterwarf 1337 die Stadt mit Gewalt und setzte damit faktisch das Ende der reichsstädtischen Zeit. (Bild 8)

Als ältestes schriftliches Dokument einer Besiedlung in Boppard gilt ein römischer Grabstein aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert, der sogenannte Princeps-Stein. Halsringe und Ordensscheiben auf dem Stein zeigen, daß es sich hier um einen hochdekorierten Hauptmann - princeps secundus - gehandelt hat. (Bild 9)

An die erste Zeit des Christentums erinnert uns der Besontio-Stein (Besontio war als Diakon in der frühchristlichen Kirche in Boppard tätig). (Bild 10)

Als Beweis für eine Zeitperiode der Zweisprachigkeit und des Nebeneinanders der fränkischen und galloromanischen Bevölkerung im 6./7. Jahrhundert kann man den Stein der Andulpia ansehen. (Bild 11)

Der Inschriftstein von einem Turm der mittelalterlichen Stadtbefestigung erzählt uns, daß den Lahnsteinern für ihre Bauarbeiten am Turm Zollfreiheit gewährt wurde. (Bild 12)

Das Wappen des Trierer Kurfürsten Karl Kaspar von der Leyen (Regierungszeit 1652 - 1672) erinnert an den Mann, der die Alte Burg umgebaut und erweitert hat, so wie sie heute noch steht. Er war der Gründer des Franziskanerklosters. (Bild 13)

Tafeln, die neben den Motiven angebracht sind, kann man entnehmen, wo sich die Originale befinden und man weitere Informationen erhalten kann.

Nach langer Zeit der Mühe und auch der Unbequemlichkeit für die Bevölkerung wurden die Arbeiten abgeschlossen. "Jetzt wird deutlich, was beabsichtigt war", schreibt die Presse, spricht von ungewöhnlichem Outfit und lobt: "Immerhin kann Boppard mit Kunst am Bau in einer Art und Weise aufwarten, die in Rheinland-Pfalz mutmaßlich nirgends zu finden ist."

Der Weg durch die Unterführung ist angenehmer geworden und die historischen Motive werden nicht nur die Neugierde der Fremden, sondern bei manchem Bopparder das Interesse an der Geschichte seiner Stadt wecken.

